ZUR ZUKUNFT DER BERLINER MUSEUMSLANDSCHAFT

POSITIONIERUNG DER STIFTUNG PREUßISCHER KULTURBESITZ UND IHRER STAATLICHEN MUSEEN ZU BERLIN UNTER BERÜCKSICHTIGUNG DER ERGEBNISSE DER VARIANTENUNTERSUCHUNG

Stiftung
Preußischer Kulturbesitz

Zur Zukunft der Berliner Museumslandschaft

Positionierung der Stiftung Preußischer Kulturbesitz und ihrer Staatlichen Museen zu Berlin unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Variantenuntersuchung

Die Stiftung Preußischer Kulturbesitz (SPK) und ihre Staatlichen Museen zu Berlin (SMB) verfolgen seit über zehn Jahren den Plan, die Gemälde der Alten Meister zurück auf die Museumsinsel zu bringen und sie gemäß ihres Entstehungszusammenhangs und ihrer Sammlungsgeschichte in einer gemeinsamen Präsentation mit der Skulpturensammlung auszustellen. Gleichzeitig gilt es, für die Kunst des 20. Jahrhunderts der Nationalgalerie ausreichend Ausstellungs- und Funktionsflächen zu schaffen, um die eigene Sammlung adäquat unterbringen und Schenkungen oder Dauerleihgaben aus bedeutenden Privatsammlungen übernehmen oder halten zu können.

Im September 2012 haben sich der Präsident der SPK, der Generaldirektor und die Direktoren der SMB dafür ausgesprochen, angeregt durch die kontroverse öffentliche Diskussion, eine Studie beim Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) in Auftrag zu geben. Dieses Vorgehen hat der Stiftungsrat der SPK auf seiner Herbstsitzung unter Leitung von Staatsminister Bernd Neumann im November 2012 ausdrücklich gebilligt. Die SPK wurde beauftragt, dem Stiftungsrat eine Untersuchung vorzulegen, die sowohl den Umzug der Gemäldegalerie auf die Museumsinsel und die Nachnutzung des Galeriegebäudes am Kulturforum durch die Nationalgalerie als auch alternative Unterbringungsmöglichkeiten – u. a. bezogen auf die Raumprobleme der Kunst des 20. Jahrhunderts der Nationalgalerie am Kulturforum – auf ihre finanzielle, räumliche und bauliche Machbarkeit hin prüft.

Diese Studie und die Bewertung der Ergebnisse sind abgeschlossen und werden wie angekündigt der Öffentlichkeit vorgestellt. Sie bilden die Grundlage für die Befassung des Stiftungsrates der SPK und seiner Gremien noch im Jahre 2013.

Fazit

Der Präsident der SPK und der Generaldirektor der SMB setzen sich nach Auswertung der Studie für einen Neubau für die Sammlung des 20. Jahrhunderts der Nationalgalerie am Kulturforum ein. Dieser ist aus sammlungspolitischen Gründen dringend notwendig. Damit wäre ein Ziel der Neuordnungspläne erreicht, nämlich die Kunst des 20. Jahrhunderts erstmals in ihrer gesamten Bandbreite präsentieren zu können. Für das weitere Vorgehen wird ein Neubau zwischen der Neuen Nationalgalerie und den IBA-Bauten an der Sigismundstraße in einer der Variantenuntersuchung gegenüber modifizierten Form vorgeschlagen. An der konzeptionellen Idee der gemeinsamen Präsentation von Gemälden und Skulpturen wird festgehalten. Durch den weiteren Ausbau der dialogischen Präsentation von Gemälden und Skulpturen im Bode-Museum können die Alten Meister stärker als bisher im Kontext der Museumsinsel wahrgenommen werden.

I Die Ausgangssituation

1990 konnten mit der Vereinigung der beiden deutschen Staaten auch die Sammlungen der Staatlichen Museen zu Berlin (SMB) unter dem Dach der Stiftung Preußischer Kulturbesitz (SPK) wieder zusammengeführt werden. Mit den anstehenden Bau- und Ertüchtigungsmaßnahmen auf der Museumsinsel bot sich die Chance einer grundlegenden Überprüfung und Neuordnung der Berliner Museumslandschaft. Der 1999 vom Stiftungsrat der SPK beschlossene „Masterplan Museumsinsel“ bildet die Grundlage für die Wiederherstellung, bauliche Sanierung, Modernisierung und Weiterentwicklung der Museumsinsel. Im Zuge des „Masterplan Museumsinsel“ wurde auch die Überlegung aufgegriffen, die Gemälde- und Skulpturensammlung im Bode-Museum und in einem Erweiterungsbau auf den Museumshöfen wieder zusammenzuführen und damit am Kulturforum die Möglichkeit zu schaffen, in der dann dort frei werdenden Gemäldegalerie Raum für die Kunst des 20. Jahrhunderts zu gewinnen.

Auf der Museumsinsel Berlin lässt sich die Entwicklung von den antiken Hochkulturen bis zur europäischen Kunst des 19. Jahrhunderts nachvollziehen. Es fehlt in dieser Gesamtpräsentation jedoch die Malerei des Mittelalters und der frühen Neuzeit bis zum 18. Jahrhundert. Die Sammlung der Alten Meister an die Museumsinsel zurückzubringen und sie damit in den Kontext der Entwicklung der abendländischen Kunst und Kultur und ihrer Wurzeln zu stellen, würde die Museumsinsel komplettieren. Die Gemälde wurden ursprünglich gemeinsam mit den Skulpturen im Kaiser-Friedrich-Museum (heute Bode-Museum) und im Nordflügel des Pergamonmuseums ausgestellt. Auch heute wäre das Bode-Museum für eine der Bedeutung der Sammlung und ihrer Größe angemessene und zugleich zeitgemäße Präsentation allein nicht mehr ausreichend. Um die Gemälde künftig wieder im Kontext der Museumsinsel präsentieren zu können, wäre nach Vorstellung der SPK ein Erweiterungsbau gegenüber dem Bode-Museum die ideale Lösung. Auf diese Weise würden die Gemäldesammlung und die Skulpturensammlung wieder vereint und könnten, wo die Bestände beider Sammlungen dies zulassen, in einer dialogischen Präsentation ausgestellt werden. Diese Überlegungen sind seit Jahren Teil der Standortplanungen der SPK. Entsprechend wurde der städtebauliche und konzeptionelle Rahmen für die Entwicklung der Museumshöfe mit einem Erweiterungsbau für das Bode-Museum 2005 in einem Ideenwettbewerb definiert.

Bereits Anfang der 1980er Jahre war offenkundig, dass die Neue Nationalgalerie einen Erweiterungsbau braucht, weil schon damals die Kunst des 20. Jahrhunderts über keinen ausreichenden Raum bei den Staatlichen Museen zu Berlin verfügte. Das 1968 eröffnete Gebäude von Mies van der Rohe – eine Architekturikone ersten Ranges – war bereits bald nach Errichtung zu klein. Denn es galt nicht nur, die Bestände der Nationalgalerie (West) mit den Werken der „Galerie des 20. Jahrhunderts“ des Landes Berlin zusammenzuführen. Die Sammlung in der Neuen Nationalgalerie war zudem in den Jahren von 1970 bis 1990 stark angewachsen. Nach Überwindung der deutschen Teilung konnte außerdem die Sammlung der Ostberliner Nationalgalerie einschließlich der Kunst der DDR integriert werden. Immer wieder unterstreichen und bekräftigen Neuerwerbungen, Schenkungen und Dauerleihgaben die Bedeutung der hochkarätigen und berühmten Sammlung. Sie machen aber auch deutlich, dass deren Präsentationsflächen erweitert werden müssen, soll die Nationalgalerie ihren Anspruch als bedeutender Ort für die Kunst des 20. Jahrhunderts nicht einbüßen. Die unzureichende Situation der Sammlung ist mit Händen zu greifen. Auf derzeit 3.600 m^2 im Untergeschoss plus einem Obergeschoss, das sich aufgrund der schwierigen klimatischen Bedingungen nur für ausgewählte Ausstellungen eignet, kann selbst der eigene Bestand seit Jahrzehnten nur in Ausschnitten gezeigt werden. Die SPK beabsichtigt deshalb, jetzt die

Voraussetzungen für eine angemessene Präsentation der Kunst des 20. Jahrhunderts in Berlin zu schaffen, die auch die Integration bedeutender Werke der Sammlung Pietzsch ermöglicht. Auch ein erheblicher Teil der Sammlung Marx und herausragende Werke der Sammlungen Flick und Marzona, die der Nachkriegsmoderne und nicht mehr der Gegenwartskunst zuzurechnen sind, wären im Sammlungskontext der Neuen Nationalgalerie am Kulturforum optimal aufgehoben.

Aufgrund fehlender Mittel konnten bisher weder die Zusammenführung von Malerei und Skulptur auf der Museumsinsel noch die angemessene Präsentation der Kunst des 20. Jahrhunderts am Kulturforum im Bauprogramm der SPK mit konkreten Maßnahmen berücksichtigt werden. Mit der Bereitstellung von zusätzlichen 10 Mio. Euro, zweckgebunden für Maßnahmen zur Unterbringung der Sammlung Pietzsch, durch den Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestages im Juni 2012 wurde der unmittelbare Handlungsbedarf auch von der Politik erkannt und die Möglichkeit eröffnet, einen ersten Schritt zur Verbesserung der unzulänglichen Situation zu gehen. Gleichzeitig machten die Verantwortlichen der SPK und der SMB deutlich, dass ein erster Schritt aber nur im Rahmen eines realisierbaren Gesamtkonzeptes konkret vollzogen werden kann. Im November 2012 erteilte deshalb der Stiftungsrat der SPK dem Präsidenten den Auftrag, eine Untersuchung zu vier konkreten Varianten erstellen zu lassen. Erst auf dieser Basis könnten verlässliche und für die Öffentlichkeit nachvollziehbare Entscheidungen getroffen werden. Das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) hat daraufhin unter Zuarbeit von und in einem ständigen Austausch mit der SPK und den SMB eine umfassende Studie, die sogenannte Variantenuntersuchung, erarbeitet.

Nach Vorlage der Ergebnisse der Variantenuntersuchung schlagen SPK und SMB vor, einen Neubau für die Kunst des 20. Jahrhunderts am Kulturforum zu errichten. Damit würde ein Ziel der Neuordnungspläne erreicht, nämlich die Kunst des 20. Jahrhunderts endlich in ihrer gesamten Breite präsentieren zu können. In der Zusammenführung von Malerei und Bildhauerei an der Museumsinsel sehen SPK und SMB weiterhin eine ideale Lösung, deshalb soll der Dialog der Gattungen Malerei und Bildhauerei stärker als bisher im Bode-Museum sichtbar gemacht werden.

II Neuordnung der Sammlungen

a. Das Kulturforum mit dem Schwerpunkt Kunst des 20. Jahrhunderts

Die gesamte Sammlung der Nationalgalerie an ihren verschiedenen Standorten umfasst die Kunst des 19. Jahrhunderts bis in die Gegenwart. Der Bestand der Nationalgalerie zur Kunst des 20. Jahrhunderts umfasst ca. 6.000 Werke, die am Standort Neue Nationalgalerie zu berücksichtigen sind. Diese Sammlung zur Moderne ist geprägt vom Entstehungsort Berlin, hat jedoch zugleich eine betont internationale Ausrichtung. Zu den Sammlungsschwerpunkten zählen die Werke des deutschen Expressionismus, die durch Ankäufe und Leihgaben wieder eine eindrucksvolle Gruppe bilden. Einen Schwerpunkt bilden weiterhin die Werke des Realismus und der Neuen Sachlichkeit, angefangen bei Oskar Kokoschka, über George Grosz, Otto Dix bis zu Max Beckmann. Der Surrealismus kann künftig durch die Werke der Sammlung Pietzsch umfassend repräsentiert werden. Wichtige Sammlungskonvolute der Kunst nach 1945 bilden die Werke, die dem Informel, den Künstlergruppen COBRA und ZERO sowie dem Abstrakten Expressionismus bis hin zur Farbfeldmalerei zugeordnet werden. Künftig sollen auch die Werke der Pop Art und weitere Bestände aus

der Sammlung Marx am Standort Neue Nationalgalerie zu sehen sein, ergänzt um herausragende Werke der Sammlungen Flick und Marzona. Die Sammlung der Nationalgalerie zeigt schließlich eindrucksvoll die Entwicklung der Kunst in den beiden ehemals getrennten deutschen Staaten.

Im Zusammenspiel von Sammlung, Standort und Stadt würde am Kulturforum die künstlerische Entwicklung des 20. Jahrhunderts verdichtet hervortreten und gleichzeitig die politische Geschichte Deutschlands im 20. Jahrhundert in den Bildkünsten erfahrbar.

Am Kulturforum und seinem stadträumlichen Umfeld spiegelt sich die von Brüchen und Katastrophen geprägte Geschichte des letzten Jahrhunderts wie an wenigen anderen Orten. Hier wohnte der bedeutende Berliner Kunstsammler und Mäzen James Simon, Paul Cassirer betrieb seine berühmte Galerie in der Nähe des Kemperplatzes. Weltkrieg und Abrisswut schufen eine städtebauliche *tabula rasa*, auf der in den 1960er Jahren Ikonen der Moderne wie die Philharmonie von Hans Scharoun und die Neue Nationalgalerie von Ludwig Mies van der Rohe entstanden. Das Gebäude der von Hilmer & Sattler errichteten Gemäldegalerie steht architektonisch für die Moderne des ausgehenden 20. Jahrhunderts. Unzählig sind die Bezüge zur Geschichte des 20. Jahrhunderts: der Bendlerblock, das während des Dritten Reichs entstandene Botschaftsviertel am Südrand des Tiergarten oder der nahe gelegene Potsdamer Platz, der vor dem Krieg zu den verkehrsreichsten Plätzen Europas zählte und durch den Mauerbau stillgelegt wurde. Es ist dieser Kontext, aus dem heraus sich das Kulturforum wieder zu einem lebendigen Ort der Kultur in der Hauptstadt Berlin entwickeln kann. Mit der aus den eigenen Beständen und Schenkungen neu zusammengefügten Sammlung der Nationalgalerie zur Kunst des 20. Jahrhunderts und in ihrem Zusammenspiel mit bedeutenden Sammlungsbeständen zum 20. Jahrhundert des Kupferstichkabinetts, der Kunstbibliothek und des Kunstgewerbemuseums würde am Kulturforum ein neues Zentrum für die Kunst des 20. Jahrhunderts entstehen.

Die bildende Kunst durchläuft im 20. Jahrhundert einen grundlegenden Wandel. Dieser wird nun in der erweiterten Neuen Nationalgalerie erstmalig im Überblick dargestellt werden können. Mit der umfassenden Darstellung der Entwicklung der Kunst im 20. Jahrhundert in der erweiterten Neuen Nationalgalerie mit den Werken der Sammlung Pietzsch, aber auch mit den Werken der Sammlung Marx hätte der Hamburger Bahnhof – Museum für Gegenwart – Berlin die Möglichkeit, sich der Kunst der Gegenwart zu widmen. Hier würde von den erweiterten Formen der Malerei, den Fortsetzungen der klassischen Skulptur in Raumobjekten und in der Kunst der Installation, der besonderen Rolle der Fotografie, den multi-medialen Entwürfen in Video und Film erzählt. Als ein Ort der Gegenwartskultur, die ihren Ausdruck in der Alltagskultur, Diskussionen, Musik, Performances und Lesungen findet, kann er dieses Profil weiter schärfen.

Der Neubau für die Kunst des 20. Jahrhunderts am Kulturforum bildet am favorisierten Standort zwischen der Neuen Nationalgalerie und den IBA-Wohnbauten des Weiteren ein Scharnier zwischen Neuer Nationalgalerie und Gemäldegalerie. Beide Häuser verfügen über Zugänge, die auf die Sigismundstraße weisen. Ein Neubau würde diese bislang wenig genutzten Zugänge sinnvoll aufnehmen und die Gebäude stärker miteinander in Beziehung setzen. Das eröffnet die Möglichkeit, die Alten Meister stärker in einen Dialog mit den „Neuen Meistern“ treten zu lassen. Im Zusammenspiel von Kunst der Moderne in der erweiterten Neuen Nationalgalerie mit den herausragenden Sammlungen der Gemäldegalerie und des Kupferstichkabinetts ist für die Besucher auch die Bandbreite der klassischen europäischen Bildkünste von der frühen Neuzeit bis in die Moderne des 20. Jahrhundert mit Spitzenwerken der Kunstgeschichte – mit Ausnahme des 19. Jahrhunderts – besonders sichtbar. Hier kann

erfahren werden, wie die Malerei zum Leitmedium der frühen Neuzeit aufstieg, wie Künstler neue Auftraggeber jenseits der Kirche fanden und sich neue Bildthemen im Weltlichen und Privaten suchten. Es kann gezeigt werden, wie Malerei und Bildhauerei sich gegenseitig befruchteten und in verschiedenen Epochen zu ähnlichen Formsprachen fanden. Nachvollziehbar wird, wie sich die grafischen Künste von einem der Malerei dienenden zu einem eigenständigen Medium entwickelten. Die Neuartigkeit der Bildauffassung der Künstlerinnen und Künstler etwa des Kubismus und Expressionismus kann in der unmittelbaren Gegenüberstellung mit der Kunst der früheren Jahrhunderte ihre Kraft entfalten. So lassen sich am Kulturforum epochenübergreifend Parallelen und Verbindungen herstellen, die in ihrer Dichte und in ihrer Qualität weltweit einzigartig sind.

b. Gemälde und Skulpturen auf der Museumsinsel

Mit einem Umzug der Alten Meister an die Museumsinsel planten SPK und SMB nicht nur, die Gemälde an ihren historischen Ort zurückzubringen und sie im Kontext der Entwicklung der abendländischen Kunst und Kultur und ihrer Wurzeln zu zeigen. Der Umzug hätte zugleich die Chance geboten, Bestände der Gemälde- und Skulpturensammlung dialogisch inszeniert zu präsentieren. Diese Ausstellungsgestaltung sehen SPK und SMB weiterhin als Möglichkeit zu einer modernen und lebendigen Vermittlung von Kunstgeschichte. Denn seit jeher orientieren sich Maler und Bildhauer an den Schöpfungen der eigenen, aber auch anderer Kunstdisziplinen. Etliche Kunstwerke wurden geschaffen, um in Räumen ausgestellt zu werden, die auch andere Werke präsentierten – seien es Bilder und Skulpturen in Kirchen, oder seien es herrschaftliche Sammlungen in Schlössern und Palästen. Ansatzweise ist eine solche kontextualisierende Darstellung im Bode-Museum bereits sichtbar: Die Skulpturenpräsentation wird schon heute durch Werke aus der Gemäldegalerie ergänzt.

SPK und SMB nehmen die Einwände, die in der teils kontrovers geführten Diskussion um die Neuordnungspläne der Stiftung im vergangenen Jahr geäußert wurden, ernst. Der Skepsis gegenüber einer umfassenden integralen Präsentation von Malerei und Skulptur (vornehmlich in den Epochen der Renaissance und des Barock) begegnen SPK und SMB, in dem sie den zunächst im Bode-Museum beschrittenen Weg einer gemeinsamen Präsentation von Malerei und Skulptur fortsetzen. Vielfältige Bezüge zwischen den Gattungen lockern die Ausstellung auf und machen sie für das Publikum attraktiv. Durch eine größere Auswahl an Kunstwerken aus der Gemäldegalerie kann die gemeinsame Präsentation von Malerei und Skulptur noch anschaulicher gelingen. Zugleich können auf diese Weise wertvolle Kunstwerke aus der Gemäldegalerie im Kontext der Museumsinsel ausgestellt und wahrgenommen werden. Durch diese überzeugende Präsentation wird die Zugehörigkeit der Alten Meister zum Sammlungszusammenhang der Museumsinsel evident.

III Ergebnisse der Variantenuntersuchung

Gegenstand der Studie waren folgende von SPK und SMB vorgegebene Varianten sowie deren finanzielle und zeitliche Aspekte für die Zukunft der Berliner Museumslandschaft:

Variante 1 Sammlungsverlagerung mit Zwischenunterbringung der Alten Meister: Interimistische Unterbringung der Alten Meister in anderen Museumsbauten (Bode-Museum, Alte Nationalgalerie, Martin-Gropius-Bau, Kronprinzenpalais); Umbau der Gemäldegalerie am Kulturforum; Einzug der Nationalgalerie mit der Kunst des 20. Jahrhunderts; Herrichtung

des Bode-Museums; Errichtung Erweiterungsbau Bode-Museum auf dem Gelände der Museumshöfe; Bezug des Neubaus

Variante 2 Sammlungsverlagerung ohne Zwischenunterbringung der Alten Meister: Errichtung Erweiterungsbau Bode-Museum auf dem Gelände der Museumshöfe; Herrichtung des Bode-Museums; Bezug des Neubaus; Umbau der Gemäldegalerie am Kulturforum; Einzug der Nationalgalerie mit der Kunst des 20. Jahrhunderts

Variante 3 Neubau einer „Galerie des 20. Jahrhunderts“ am Kulturforum: Errichtung Neubau zwischen der Neuen Nationalgalerie und den IBA-Wohnbauten an der Sigismundstraße (A); Errichtung Neubau auf dem Gelände zwischen Neuer Nationalgalerie und Kammermusiksaal an der Potsdamer Straße (B); Errichtung Erweiterungsbau Kulturforum im nordwestlichen Bereich des Kulturforums entlang der Tiergartenstraße hinter der zentralen Eingangshalle und dem Kunstgewerbemuseum (C)

Variante 4 Unterbringung der Sammlungen in anderen Liegenschaften der SPK: Unterbringung der Sammlung Pietzsch in den Räumen der Sammlung Scharf-Gerstenberg oder in anderen Liegenschaften der SPK bzw. Unterbringung der Alten Meister im Humboldt-Forum oder an anderen Standorten der SPK außerhalb der Museumsinsel

Der dreiteilige Bericht „Variantenuntersuchung. Standortplanung Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz“ des BBR bestehend aus dem Bericht „Ausgangssituation und Ergebnisse“, der Anlage 1: „BBR: Plandarstellungen, Flächen- und Rauminhalte, Terminpläne, Kostenermittlung“ und Anlage 2: „SMB PK: Rahmenbedingungen, Nutzeranforderungen, Raumbedarfsanforderungen“ (Download: www.preussischer-kulturbesitz.de) kommt zu folgender Datenlage:

a. Varianten 1 und 2

Die Varianten 1 und 2 umfassen verschiedene größere Einzelmaßnahmen. Neben dem Erweiterungsbau für das Bode-Museum auf den Museumshöfen zählen hierzu auch die Herrichtung des Bode-Museums und die Umrüstung der Gemäldegalerie am Kulturforum. In Variante 1 kommen schließlich noch Kosten für eine Zwischenunterbringung der Alten Meister hinzu.

- Für den Neubau auf den Museumshöfen gegenüber dem Bode-Museum (Erweiterungsbau Bode-Museum einschließlich erforderlicher Flächen für die Verlagerung von Funktionsflächen aus Bestandsbauten auf die Museumshöfe im Zuge der Realisierung des „Masterplan Museumsinsel“) werden bei einer Nutzfläche von 21.119 m^2 Gesamtkosten in Höhe von 296.309.000 € (dabei reine Neubaukosten: 259.837.000 €) kalkuliert. Von Projektbeginn bis Fertigstellung/Inbetriebnahme werden 9 Jahre kalkuliert.

  Die Neubaukosten umfassen nicht nur die eigentlichen Galerienutzungen eines Erweiterungsbaus gegenüber dem Bode-Museum mit einer Nutzfläche von 15.460 m^2 (einschließlich einer Ausstellungsfläche von 6.725 m^2). In dem Neubau sind darüber hinaus auch jene Funktionsbereiche vorgesehen, die entsprechend dem „Masterplan Museumsinsel“ aus den dortigen Museen ausgegliedert werden sollen, jedoch aus betriebsbedingten Gründen in unmittelbarer Nähe zur Museumsinsel verbleiben müssen. Das Rathgen-Forschungslabor, sowie Funktionsbereiche der Antikensammlung, der Alten Nationalgalerie und des Technischen Dienstes beanspruchen 2.906 m^2 der Fläche des Neubaus. Entsprechend der baufachlichen Empfehlung zur

Ausbildung eines vollflächigen zweiten Untergeschosses beinhaltet die Kostenkalkulation für den Neubau auf den Museumshöfen außerdem weitere 2.753 m^2 Nutzfläche (ohne Tageslicht), die z. B. als Depots oder zugunsten einer größeren Tiefgarage genutzt werden könnten.

- Für die Herrichtung des Bode-Museums werden 19.764.000 € kalkuliert. Von Projektbeginn bis Fertigstellung/Inbetriebnahme werden 7 Jahre kalkuliert.
- Für die Herrichtung der Gemäldegalerie am Kulturforum zur Nutzung als Galerie des 20. Jahrhunderts werden 58.795.000 € kalkuliert. Von Projektbeginn bis Fertigstellung/Inbetriebnahme werden 7 ½ Jahre kalkuliert.

Variante 2 sieht vor, die Bestände der Gemäldegalerie erst dann aus dem vorhandenen Galeriegebäude am Kulturforum herauszunehmen und deren Räume für die Präsentation der Neuen Nationalgalerie herzurichten, wenn der Erweiterungsbau des Bode-Museums auf den Museumshöfen bezugsfertig ist.

Kosten für die Gesamtmaßnahme Variante 2:

Herrichtung der Gemäldegalerie	58.795.000 €
Neubau gegenüber dem Bode-Museum	296.309.000 €
Herrichtung des Bode-Museums	19.764.000 €
Gesamtkosten	374.868.000 €

Für die Umsetzung der Gesamtmaßnahme Variante 2 wäre ein Zeitraum von zwölf Jahren einzuplanen. Bei Projektstart Beginn 2014 könnte die Gesamtmaßnahme Ende 2025 mit der Eröffnung der „Galerie des 20. Jahrhunderts“ abgeschlossen sein.

Zusätzlich entstehende Kosten für Zwischenunterbringung in Variante 1:

Variante 1 sieht vor, die Ausstellungsräume der Gemäldegalerie am Kulturforum so bald wie möglich für die Präsentation der erweiterten Sammlung der Neuen Nationalgalerie herzurichten. Um der Bedeutung der Sammlung der Gemäldegalerie gerecht werden zu können, wurde eine Bandbreite von Maßnahmen entwickelt, wie eine solche Zwischenpräsentation in einer gewissen Skalierung vorzustellen wäre, und es wurde geprüft, welche zusätzliche Kosten durch diese Maßnahmen entstehen würden.

- Für die Zwischenunterbringung ca. der Hälfte der Werke der Gemäldegalerie im Bode-Museum wurden Kosten in Höhe von rund 5 Mio. € ermittelt. Von Projektstart bis Fertigstellung werden 3 ¾ Jahre kalkuliert.
- Für die Zwischenunterbringung in der Alten Nationalgalerie wurden Kosten in Höhe von 36.000 € ermittelt. Hierbei handelt es sich jedoch um ein Konvolut von gerade einmal 20 Gemälden der englischen und deutschen Malerei des späten 18. Jahrhunderts.
- Für die Zwischenunterbringung im Kronprinzenpalais wurden Kosten in Höhe von rund 36,5 Mio. € ermittelt. Von Projektstart bis Fertigstellung werden 6 Jahre kalkuliert. Dieser Aufwand steht in keinem angemessenen Verhältnis zum Zweck.
- Für die Zwischenunterbringung im Martin-Gropius-Bau wurden Kosten in Höhe von 224.000 € ermittelt. Eine Zwischenunterbringung der Alten Meister könnte hier nur in

Abstimmung mit den Programmplanungen des Martin-Gropius-Baus und keinesfalls vor 2018 erfolgen.

Die Kalkulation der Gesamtkosten für Variante 1 ergibt sich aus den Gesamtkosten für Variante 2, erhöht um die jeweiligen bzw. kombinierten Zwischenunterbringungsmöglichkeiten.

Kosten für die Gesamtmaßnahme Variante 1:

Zwischenunterbringung	5.005.000 €	bis zu	41.547.000 €
Herrichtung der Gemäldegalerie	58.795.000 €		
Neubau gegenüber dem Bode-Museum	296.309.000 €		
Herrichtung des Bode-Museums	19.764.000 €		
Gesamtkosten	379.873.000 €	bis zu	416.415.000 €

Für die Umsetzung der Gesamtmaßnahme Variante 1 wäre ein Zeitraum von neun Jahren einzuplanen. Bei Projektstart Beginn 2014 könnte die Gesamtmaßnahme Ende 2022 mit der Eröffnung des Erweiterungsbaus Bode-Museum abgeschlossen werden.

b. Variante 3

Für den Neubau zur Unterbringung der Kunst des 20. Jahrhunderts am Kulturforum kommen drei Standorte in Frage:

Standort A: zwischen der Neuen Nationalgalerie und den IBA-Wohnbauten an der Sigismundstraße; das Grundstück befindet sich zu einem Teil im Eigentum der SPK, zum anderen Teil im Eigentum des Landes Berlin

Standort B: zwischen Neuer Nationalgalerie und Kammermusiksaal an der Potsdamer Straße; das Grundstück befindet sich zu einem großen Teil im Eigentum des Landes Berlin, drei Parzellen befinden sich in Privateigentum, eine Parzelle ist Eigentum der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz

Standort C: im nordwestlichen Bereich des Kulturforums entlang der Tiergartenstraße hinter der zentralen Eingangshalle und dem Kunstgewerbemuseum; das Grundstück befindet sich zu einem großen Teil im Eigentum der SPK, eine Parzelle ist im Eigentum der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben.

Gesamtkosten für Variante 3:

	Standort A	Standort B	Standort C
Baufeldfreimachung	805.000 €	1.313.000 €	1.230.000 €
Neubau Kunst 20. Jh.	157.733.000 €	157.733.000 €	157.733.000 €
Einrichtung/Umzug	20.311.000 €	20.311.000 €	20.311.000 €
Gesamtkosten	178.849.000 €	179.357.000 €	179.274.000 €

Die Kalkulationen beziehen sich auf eine Gesamtnutzfläche von 13.964 m^2 (einschließlich einer Ausstellungsfläche von 9.230 m^2). Für die Umsetzung der Maßnahme Variante 3 wäre unter Berücksichtigung der zuerst erforderlichen und für die Varianten 3B sehr aufwändigen Klärung von städtebaulichen Rahmenbedingungen und Eigentumsfragen ein Zeitraum von längstens 10 ½ Jahren einzuplanen. Es wird davon ausgegangen, dass eine Realisierung an

Standort A in einem um 1–2 Jahre kürzeren Zeitraum möglich ist. Bei Projektstart Beginn 2014 könnte die Maßnahme am Standort A 2022/23 mit der Eröffnung des Neubaus am Kulturforum abgeschlossen sein.

c. Variante 4

Gegenstand der Variante 4 war es, zu prüfen, ob das Problem des Flächenbedarfs der Neuen Nationalgalerie durch eine Unterbringung der Werke der Sammlung Pietzsch in den Räumen der Sammlung Scharf-Gerstenberg bzw. anderen Liegenschaften der Stiftung Preußischer Kulturbesitz oder durch eine Unterbringung der Alten Meister im Humboldt-Forum bzw. an anderen Standorten auch außerhalb der Stiftung Preußischer Kulturbesitz gelöst werden könnte. Bereits die Formulierung der Nutzeranforderungen machte deutlich, dass die Unterbringung in anderen Sammlungen oder Liegenschaften aus konzeptionellen und sammlungsübergreifenden Gründen nicht oder nur unter Bedingungen, die die Profilierung und Stärkung der Sammlungen verhindern, realisierbar ist.

- Die Unterbringung der Sammlung Pietzsch in den Räumen der Sammlung Scharf-Gerstenberg oder anderen Liegenschaften der Stiftung Preußischer Kulturbesitz wurde konzeptionell als nicht geeignete Lösung bewertet, weil dies zu einer weiteren Zersplitterung der Sammlungen führen würde und insofern kontraproduktiv wäre. Sowohl die Sammlung Scharf-Gerstenberg als auch das Museum Berggruen wurden als in sich geschlossene Sammlermuseen geplant und realisiert. Mit den Werken der Klassischen Moderne, die besonders von der Kunstentwicklung im Paris des frühen 20. Jahrhunderts beeinflusst wurde, bilden sie in Charlottenburg ein *quartier français*, das durch die ältere Kunst Frankreichs, die im nahe gelegenen Schloss Charlottenburg zu sehen ist, noch vervollständigt wird. Intention des Sammlerehepaares Pietzsch ist es dagegen gerade nicht, ein eigenes Sammlermuseum zu erhalten, sondern ihre Werke der Klassischen Moderne in die Sammlung der Nationalgalerie im Bereich der Kunst des 20. Jahrhunderts zu integrieren und ihre Werke im Kontext der Entwicklung der Kunst des vergangenen Jahrhunderts zu zeigen. Dies ist auch eine wesentliche Auflage der Schenkung dieser Sammlung an das Land Berlin. In den Räumlichkeiten der Sammlung Scharf-Gerstenberg ist dies jedoch aus Platzmangel undurchführbar.
- Die Unterbringung der Alten Meister im Humboldt-Forum wurde ebenfalls sowohl konzeptionell als auch finanziell nicht als geeignete Lösungen betrachtet. Das Humboldt-Forum ist in seiner Gesamtkonzeption gänzlich den außereuropäischen Kulturen gewidmet. Der Auftritt des Ethnologischen Museums, des Museums für Asiatische Kunst, der Zentral- und Landesbibliothek Berlin und der Humboldt-Universität zu Berlin beruht auf einer Gesamtkonzeption, die sich ganz konkret von den jeweiligen Beständen herleitet. Die Gemäldegalerie wäre in diesem Rahmen ein Fremdkörper, der sich in keiner Weise mit dieser Gesamtidee verbindet. Bei einer Unterbringung der Alten Meister im Humboldt-Forum wären Malerei und Skulptur auch weiterhin getrennt ausgestellt, denn die Skulpturensammlung bliebe ja im Bode-Museum: Ein wesentlicher Punkt der Neuordnungspläne wäre damit nicht erfüllt. Darüber hinaus würde eine Integration der Gemäldegalerie in das Humboldt-Forum erhebliche Reduzierungen der Flächen der beteiligten Museen bedeuten: die benötigte Ausstellungsfläche der Gemäldegalerie mit 6.725 m^2 würde annähernd die Hälfte der Fläche in Anspruch nehmen, die dem Ethnologischen Museum und dem Museum für Asiatische Kunst mit geplanten rund 16.000 m^2 zur Verfügung stünde.

Da sich das Gebäude bereits im Rohbau befindet, müssten zudem weitreichende Umplanungen vorgenommen und erteilte Bauaufträge storniert werden, die nicht nur zu einer Verzögerung der Fertigstellung, sondern auch zu erheblichen Mehrkosten führen würden, die – abgesehen von der inhaltlichen Inkonsistenz – nicht vertretbar wären.

- Auch eine Unterbringung der Alten Meister im Museumskomplex Dahlem wurde konzeptionell und finanziell als nicht geeignete Lösung betrachtet. Voraussetzung für den Umzug wären Maßnahmen bis hin zu einer vollständigen Grundinstandsetzung des Museumskomplexes, um die notwendigen technischen Anforderungen an eine Gemäldegalerie zu erfüllen. Die Kosten für diese Instandsetzungsmaßnahmen werden auf mindestens 110 Mio. Euro kalkuliert. Darüber hinaus würde eine Verlagerung der Gemäldegalerie nach Dahlem bedeuten, dass die Sammlung in der Wahrnehmung der Besucher unangemessen in den Hintergrund rückte, was ihrem internationalen Rang nicht gerecht würde. Die Gemäldegalerie wäre mit einem Umzug nach Dahlem zudem aus jedem museologischen Kontext herausgerissen. Dies wäre ein nicht zu rechtfertigender Rückschritt, ist doch die Gemäldegalerie 1998 mit ihrem Wegzug aus Dahlem an das Kulturforum erst in das Zentrum der Stadt und damit verstärkt in den Fokus der Besucher gerückt.
- Eine mögliche Unterbringung der Sammlungen in weiteren Liegenschaften, wie z. B. dem Kronprinzenpalais oder dem Martin-Gropius-Bau, wurde unter Verweis auf die Prüfergebnisse hinsichtlich einer Zwischenunterbringung für Variante 1 nicht weiter verfolgt.

Sowohl die Unterbringung der Sammlung Pietzsch als auch die Unterbringung der Alten Meister in anderen Liegenschaften der Stiftung Preußischer Kulturbesitz sind konzeptionell als nicht geeignete Lösungen zu bewerten. Dies würde die Sammlungen auseinanderreißen und wäre insofern kontraproduktiv, geht es doch auch darum, die Museumsstandorte sinnvoll zu profilieren.

IV Auswertung durch SPK und SMB

1. Die Umsetzung der Varianten 1 und 2, die die Rückkehr der Sammlung der Gemäldegalerie auf bzw. an die Museumsinsel vorsehen und weiterhin von der SPK und den SMB konzeptionell als ideale Lösung verstanden werden, ist derzeit finanziell nicht leistbar. Damit bleibt vorerst auch die Aufgabe aus dem „Masterplan Museumsinsel“ zurückgestellt, Infrastrukturflächen von der Museumsinsel auf die Museumshöfe zu verlagern.
2. In Variante 4 wurde geprüft, ob alternativ zur Sammlungsverlagerung und zu Galerieneubauten eine Unterbringung der Sammlung Pietzsch bzw. der Alten Meister in bestehenden Bauten der Staatlichen Museen zu Berlin oder anderen Liegenschaften der SPK möglich ist. Die Überprüfung hat ergeben, dass solche Räumlichkeiten aufgrund der bestehenden Erfordernisse definitiv nicht verfügbar sind oder nur mit sehr hohem Kostenaufwand verfügbar gemacht werden könnten. Darüber hinaus würde eine Sammlungsverlagerung an die genannten Orte die konzeptionelle Weiterentwicklung der Sammlungen (gemeinsame Präsentation von Malerei und Skulptur und Werke der Sammlung Pietzsch im Kontext der Kunst des 20. Jahrhun-

derts zeigen) verhindern und damit auch eine Profilierung der Sammlungen blockieren.

3. Variante 3 sieht einen Neubau für die Sammlung des 20. Jahrhunderts der Nationalgalerie am Kulturforum vor. Im Verhältnis zu den Varianten 1 und 2 wäre sie, unter Berücksichtigung der laufenden und zu vollendenden anderen Bauvorhaben der SPK, entschieden kostengünstiger zu realisieren. Darüber hinaus weisen sowohl die Gemäldegalerie als auch die Neue Nationalgalerie durch entsprechend gelegte Zugänge auf das in Diskussion stehende Grundstück A. Ein Neubau an Standort A würde diese bislang weniger genutzten Zugänge sinnvoll aufnehmen und die Gebäude stärker miteinander in Beziehung setzen. Von den drei angebotenen Baufeldern am Kulturforum bietet sich der Standort A zwischen dem Mies-van-der-Rohe-Bau und den IBA-Wohnbauten an der Sigismundstraße an, weil optimal gelegen und in öffentlichem Besitz (SPK und Land Berlin).

Nach grundsätzlicher Richtungsentscheidung für Variante 3 wurden die Anforderungen an die Ausstellungsflächen und die Funktionsflächen noch einmal geprüft. Durch Rückgriff auf Funktionsflächen und Infrastrukturen im Mies-van-der-Rohe-Bau oder in den übrigen Museumsbauten am Kulturforum können gegenüber der ursprünglichen Bedarfsanmeldung für Variante 3 weitere Flächen reduziert werden (z. B. Bibliotheksbereich, Depots, technische Infrastruktur). Für den Neubau für die Kunst des 20. Jahrhunderts ergibt sich aus den Anforderungen der dann neu zusammengeführten Sammlung der Nationalgalerie im Bereich des 20. Jahrhunderts ein Bedarf an Ausstellungsfläche von ca. 7.400 m^2 bei einer Nutzfläche von knapp 10.000 m^2. Die Gesamtkosten für diese Baumaßnahme werden auf 129,7 Mio. € kalkuliert. Diese Kosten wurden aufgrund der weitergehenden Überlegungen zu Variante 3A und des modifizierten Raumbedarfs in Ergänzung zur Variantenuntersuchung auf der vorhandenen Kalkulationsgrundlage durch das BBR angesetzt. Die modifizierte Variante 3A umfasst damit eine tragfähige Lösung auch für umfängliche Dauerleihgaben und Schenkungen privater Sammlungen von Kunst des 20. Jahrhunderts.

Nach Auswertung der Ergebnisse der Variantenuntersuchung schlägt der Präsident der SPK dem Stiftungsrat der SPK vor, einen Neubau in Ergänzung zur Neuen Nationalgalerie mit einer Nutzfläche von 9.900 m² zu kalkulierten Kosten von 129,7 Mio. € am Kulturforum zu errichten. Damit würde ein Ziel der Neuordnungspläne erreicht, nämlich die Kunst des 20. Jahrhunderts erstmals in ihrer gesamten Bandbreite präsentieren zu können.

gez. Hermann Parzinger

gez. Michael Eissenhauer

Berlin, im August 2013